

# Klimaneutralität - eine Zwickmühle, die wir auflösen müssen

**Resilienz, Innovation, Klimaziele und Freiheit - Wie passt das zusammen?**

## **Impulsvortrag, 2. FhG Symposium Klimaneutrale Unternehmen**

der Fraunhofer-Institute für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO) und für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA), Stuttgart, 26.10.2023

Unternehmen klimaneutral zu machen, ist ein gutes Vorhaben. Es zeigt Verantwortung und Weitsicht. Es gehört zur Wettbewerbsfähigkeit. Dies voraussetzend beleuchtet der Vortrag einige zentrale Begriffe und beschreibt, warum die Klimaneutralität eine Zwickmühle ist.

Die Zwickmühle: Auf der einen Seite haben wir steigende Anforderungen an die Klimaperformance der Unternehmen, auf der anderen Seite stehen Unternehmen einem wachsenden Misstrauen gegenüber, das sie unter einen Greenwashing-Generalverdacht stellt. Die Zwickmühle führt zu Frust und zu der Angst, an den Pranger gestellt zu werden. Die einen gehen in die innere Emigration, die anderen ins Ausland. Die Zwickmühle droht das klimapolitische Engagement zu beschädigen. Indessen: Nötig ist sie nicht. Man könnte sie auflösen.



Ich bin seit den Achtziger Jahren in diesen Themen unterwegs: zuerst in der Ökosystemforschung, dann lange Zeit beim Schutz und bei der Sanierung von Böden - ein Thema, das entschiedene Ausdauer im Hinblick auf das Umfeld und die Interessengruppen verlangt; seit 2001 dann in der Nachhaltigkeitspolitik und bei der

Entwicklung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Nachhaltigkeit war in den ersten Jahren ein Karriere-Killer und wurde in Politik und Wirtschaft als ein etwas seltsames Thema gesehen, bestenfalls amüsant und immer harmlos. Niemand hielt damals Nachhaltigkeit für einen Business Case; dagegen gab es noch nicht einmal eine formelle Ablehnungsfront, so abwegig schien der Gedanke. Es zählte nur Milton Friedman mit seinem Motto *the business of business is business*. Das ist ein fundamentaler Unterschied zu heute, wo in sehr weiten Kreisen der Satz gilt *the business of business is the transformation of business*. Heute berührt die Idee der Nachhaltigkeit jedes Geschäftsfeld. Allein an diesem Unterschied mag man aber sehen, was sich getan hat.

Ich habe mir angewöhnt, nicht jeder Mode und nicht jedem Unkenruf zu folgen, mich gegen Alarmismus zu wappnen, Begriffe kritisch zu hinterfragen. Ein Beispiel in Zusammenhang zu den Vorträgen dieser Tagung über Techniken und neue Prozesse zur

Kreislaufwirtschaft. Im öffentlichen Diskurs hören Sie immer noch, seit Jahrzehnten, den Begriff Wegwerfgesellschaft. Das ist ein Dumbbegriff. Noch nie ist etwas wirklich „weg“ gewesen, von dem man sagt, man hätte es weggeworfen. Immer kommt der Müll zurück. Ob als Mikroplastik oder als Ozeanplastik. Der in der Atmosphäre deponierte Kohlenstoff kommt als Wärme zurück. Von Wegwerfgesellschaft zu reden, ist eine spießige Selbstanklage, weil sie sich keine Mühe mit dem gesamten Kontext macht. Das sollte der großen Transformationsaufgabe, dem Klimaschutz und der Klimaneutralität, besser nicht passieren.

In wenigen Tagen erhalten Unternehmen aus der gesamten Breite aller Branchen und Sektoren der deutschen Wirtschaft den Deutschen Nachhaltigkeitspreis; erstmals auf der Basis von tausenden gescreentem Unternehmen und einer breit aufgestellten Fachexpertise. Die Netto-Null gehört zu den wesentlichen Aspekten der unternehmerischen Geschäftstätigkeit und taucht nun zunehmend in der Nachhaltigkeitsberichterstattung und in den finanziellen Lageberichten auf.

Das ist gut. Aber damit ist nicht alles gut. Wie gesagt: Da ist die Zwickmühle.

- So wie jetzt können wir national und international nicht weitermachen. So erreichen wir die industrielle Klimaneutralität nicht.
- Man kann Klimaneutralität nicht lediglich mit heroischen Zielvorgaben steuern und mit ökonomischen Anreizen, Fördermaßnahmen und sozialer Entlastung abfedern.
- Zumal die finanziellen Green Deal Anreize und der US-amerikanische Inflation Reduction Act - so groß wie sie erscheinen mögen - zu klein für die Transformation sind. Auf Jahresscheiben bezogen liegen sie ungefähr beim Markt für Haustiere.
- Diese Transformation ist oft zu sehr gefürchtet und noch öfter zu wenig erklärt<sup>1</sup>, aber sie ist immer präsent. Zumal in einer Gesellschaft mit einer überdurchschnittlich hohen Zahl von hochqualifizierten Industrie-Arbeitsplätzen und einer Staatsquote von um die fünfzig Prozent. Der Erfolg einer Transformation wäre gewaltig. Die Fehler sind es auch.

Hier fehlen wichtige Bausteine und man fragt sich, warum ist das so und muss das so bleiben. Im durchschnittlichen Unternehmen mangelt es an Daten, mit denen ich die Klimaneutralität steuern kann. Es fehlt an Standards (nicht Zielen), mit deren Hilfe ich Verlässlichkeit und Pfadsicherheit herstellen kann. Es fehlt die Feststellung eines Standes der Technik für Mitigation, Adaption und Kompensation. Es fehlt die bilanzielle Rechengröße zur Abgrenzung dieser Aktionen und quasi für die Letzte Meile der Klimaneutralität. Es fehlt Ordnung. Wer Klimaneutralität will, muss hier Ordnung schaffen.

### **Nicht nur zu langsam ...**

Wir sind im Klimaschutz nicht einfach nur zu langsam, und müssen schneller werden, wie das mittlerweile öffentlicher Konsens ist. Vielmehr sollte man fragen, ob wie nicht mindestens teilweise auch einfach auf dem falschen Pfad sind.

Eine gewisse klimapolitische Ordnung wird dem Projekt Klimaneutrales Unternehmen vorenthalten. Unternehmen und ihre ja durchaus schlagkräftigen Verbände könnten diese

---

<sup>1</sup> Bachmann, Günther (2023) [The Future is Now. Sustainability and Economy](#)  
Keynote zur XSTAFF BCO Conference 2023, Antwerp

auch in Eigenregie vereinbaren, aber dafür bräuchte es eine höhere Form von Kooperation, die ich derzeit nicht sehe.

Das ist mehr als merkwürdig. Denn mehr Transformation war nie. Bei aller Unzufriedenheit mit der Regierungspolitik darf man nicht aus den Augen verlieren, dass die Bundes-Ampel die Transformation ganz konkret voranbringt. Ich bin gegen allzu eifertiges Politik-Bashing. Die Sache ist komplexer und wert, dass man ihr in einem eigenen Vortrag nachgeht.

Für hier und jetzt gilt: Diese unterlassene Hilfeleistung treibt manche in einen Attentismus und manch andere ins Ausland. Sie verlagern die Produktion. Beides ist schlecht. Wir sind eben im Klimaschutz nicht nur einfach zu langsam und wir müssen nicht einfach nur schneller werden, wie es in den Talkshows überall heißt. Vor allem auch machen wir die falschen Dinge und gehen manches Richtige auf falsche Art und Weise an. Sich das einzugestehen und ordentlich aufzuarbeiten, ist dringlich nötig und wäre ein wichtiger Schritt.

Um der Zwickmühle zu entgehen, muss die Berechnung der Klimaneutralität auf eine sichere Grundlage gestellt werden. Dazu gleich mehr. Aber zunächst zur Einordnung:

- Klimaneutralität spielt in der gleichen Liga wie die gegenwärtige Großdiskussion zum Pro und Kontra beim Industrie-Strompreis.
- Klimaneutralität ist für die deutsche Industrie so wichtig wie die kürzlich vom Bundeswirtschaftsminister vorgestellte Industriestrategie<sup>2</sup>. Vielleicht noch wichtiger.
- Große Teile der Wirtschaft können die Netto-Null nicht allein durch Umstellung auf erneuerbare Energien bewerkstelligen. Das liegt an Physik, teilweise auch an sich daraus ergebenden prohibitiv hohen Preisen. Sie brauchen eine gewährleistete Option zur Kompensation als sicheren Hafen für residuale Kohlenstoffmengen. Warum ist der Begriff noch nicht verbindlich definiert, wo doch sonst im Klimaschutz alles genauestens vorgegeben ist?
- Kompensation ist eigentlich genauso wichtig wie ein Industrie-Preisstrom.

Nur kommt die Kompensationsthematik in der besagten Industriestrategie nicht vor. Mit keinem Wort wird sie erwähnt. Das ist eine unterlassene Hilfeleistung, wie gesagt.

### **Was ist nun Resilienz?**

Resilienz ist das, was man nicht braucht, wenn sich alles sowohl höchsten moralischen Ansprüchen und als auch den Modellrechnungen fügen würde. Das tut es aber nicht.

Nachhaltigkeit - dieser Begriff lässt sich auf die Formel bringen: Umgang mit Zielkonflikten. Wobei Zielkonflikte oft auf berechtigten Interessen basieren und längst nicht nur Machenschaften dunkler Mächte sind. Das macht die Sache komplex.

Gewissermaßen der Antipode der Resilienz ist die Formel: *Everything, Everywhere and all at once*. Keine Frage: Theoretisch wäre es schön, wenn Umweltschutz so funktionieren würde. Indessen produziert die Formel aber Empörung und Frust und steigert das

---

<sup>2</sup> [https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Industrie/industriepolitik-in-der-zeitenwende.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=10](https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Industrie/industriepolitik-in-der-zeitenwende.pdf?__blob=publicationFile&v=10)

Misstrauen auf allen Seiten. Das Vertrauen in Politik und Wirtschaft steht in Deutschland ohnehin schon auf einem Tiefstand. Die Angst nimmt zu und die Resilienz ab. Quer durch alle Parteien steht der reale und realistische Klimaschutz mit dem Rücken zur Wand. Der politische Ton ist schrill; der Wille, einander zu misstrauen ist größer als der Wille zur gemeinsamen Verantwortung. Alltägliche Mechanismen in Kommunikation und Medien öffnen diese Schere immer weiter.

- Resilienz - das ist deutlich mehr als Yogakurse und Atemübungen, nämlich ein Konzept für Politiken und Institutionen.
- Resilienz im Kontext zur Nachhaltigkeit - das ist systemisch gedachte und implementierte Interventionen.
- Resilienz verbessert den Umgang mit unbequemen Veränderungen und mit Zielkonflikten.
- Resilienz steht für Widerstehen. Resilienz steht für das bewusste Handeln in einem sich bewusst gemachten Kontext. Resilienz steht für die Suche nach dem, was systemisch Sinn macht.
- Resilienz schlägt das Überleben vor.
- Ein resilientes, modern geführtes Unternehmen ist sehr wahrscheinlich auch ein Klima-Champion (seltener ist das andersherum gültig).

### **Resilienz - der moderne Begriff kommt aus den deutschen Konzentrationslagern.**

Nur wenige Menschen überlebten die KZs. Die meisten der Wenigen nur durch Zufall und Glück, aber andere auch dadurch, dass sie ihre Resilienz vergrößerten. Der Neurologe und Psychiater Viktor Frankl war einer von ihnen. Er überlebte das KZ, indem er eine innere Widerstandskraft aufbaute. Inmitten von Furcht und Elend, von unberechenbarer und sinnloser Gewalt ging es ihm darum, sich nicht aufzugeben. Er rang seinem schrecklichen Alltag kleine, für ihn sinnvolle Aufgaben ab, die ihm Menschsein ermöglichten.

Die Kernidee war, dass die Gegenwart nicht zwangsläufig seine Zukunft bestimme. Nach dem Krieg begründete er die Dritte Wiener Schule der Psychotherapie und verbreitete die Logotherapie und die Existenzanalyse.

Frankl räumt<sup>3</sup> ein, dass er oft nur durch glückliche Umstände oder durch blanken Zufall überlebte und nicht etwa durch Super-Resilienz. Aber er hält eben auch fest: "Unsere größte Freiheit ist die Freiheit, unsere Einstellung wählen zu können."

Der Soziologe Aaron Antonovsky<sup>4</sup>, im Krieg US-amerikanischer Soldat, untersuchte nach dem Weltkrieg jüdische KZ-Überlebende und fragte warum hat der physische und

---

<sup>3</sup> Viktor E. Frankl: ... *trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*. dtv, München 1982; 28. Auflage 2007

<sup>4</sup> Antonovsky, Aaron (1997) *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Deutsche erweiterte Ausgabe von Alexa Franke. dgvt-Verlag, Tübingen 1997; Noack Napoles, Juliane (2019). *Vulnerabilität und Resilienz. Aaron Antonovskys Konzeption der Salutogenese*, in: Stöhr, Robert et al (2019) *Schlüsselwerke der Vulnerabilitätsforschung*. Springer VS, Wiesbaden

psychische KZ-Terror einem erstaunlich großen Anteil der weiblichen Überlebenden wenig anhaben können? Antonovsky führt das auf die inneren Mechanismen der Resilienz zurück und begründete die Salutogenese.

Für unseren Zusammenhang ist das hoch interessant. Es geht um Selbstkontrolle und Notfallreaktion, Hilfe für andere und eigenes Gesundbleiben. Es geht um die Kraft und den Mut, lineare, ausgetretene Pfade zu verlassen, Neues zu wagen und sich nicht zum Opfer der Verhältnisse zu machen.

Als Handlungsmuster gilt das in gleicher Weise für die Klimaneutralität. Und wie wir sehen, trug das auch schon Früchte.

### **Woher eigentlich kommt der Begriff Klimaneutralität?**

Heute gilt er als normal, aber die längste Zeit des modernen Klimaschutzes gab es ihn nicht. Wo ist er also entstanden? Auch das ist eine Geschichte der Widerständigkeit gegen als gesetzt geltende Normen. Es ist die Geschichte der Klima-Löwinnen.

Eine Gruppe von Top-Politikerinnen hat den Begriff in das Klima-Narrativ eingebracht<sup>5</sup>. Die sogenannten Klima-Löwinnen traf sich 2013 in einem schottischen Landhaus und ganz bewusst abseits der großen Bühnen der Klimadiplomatie. Denn damals ist die Klimadiplomatie blockiert und maximal vergiftet. Es gibt zwar einen informellen Konsens über die 2°C-Begrenzung, nicht aber über die Umsetzung. Der Hintergrund ist die 2009 mit großem Aplomb gescheiterte Vertragsstaatenkonferenz in Kopenhagen. Heute noch bekannt ist das Foto der völlig ratlosen und überforderten Staatschefs und -chefinnen. Dieses Bild brachte den Klimadiplomaten eine Menge Kritik ein. Aus Sicht der Regierungschefs hatten sie versagt. Schuld an dem höchstmöglichen Dilemma war aus dieser Sicht das ritualisierte Nullsummenspiel der diplomatischen Groß-Egos. Die - genau gesagt durch Männer geprägte - Diplomatie - blockierte sich auch danach jedoch noch weiter. Heroische Maximalforderungen versus Nichteinmischung, globale Verteilungsregime vom Kohlenstoffbudgets versus Pro-Kopf-Gleichberechtigung, historische Verursacherverantwortung versus aktuelle Emissionsgerechtigkeit - die Lehrbuchweisheiten waren ausgetauscht, aber boten kaum noch Verhandlungsmasse.

Das diplomatische Powerplay kam nicht weiter. Auf ähnliche Weise verhärtet waren die Fronten zeitgleich im Hinblick auf die Rio-Nachhaltigkeitsagenda.

In beiden Fällen kam die Lösung mit einer neuen Idee zustande, die von den üblichen Pfaden abwich. Im Englischen: man ging „off-script“. In beiden Fällen stießen Frauen die Lösung an. In beiden Fällen ergaben sich dadurch neue Koalitionen.

Die Klima-Löwinnen führten die Idee des Netto-Null, der Klimaneutralität und der Dekarbonisierung ein. Sie machten aus heroischen Zielen verhandelbare Lösungen.

Was folgt waren G7-Beschlüsse, das Paris Abkommen und die UN-Nachhaltigkeitsziele.

### **Ohne Kompensation funktioniert Klimaneutralität nicht.**

Deutschland will die Klimaneutralität bis 2045 mit dem Dreiklang aus Zielen, Förderung und Entlastung erreichen. Für die Elektrifizierung möglichst aller heute fossil betriebenen Prozesse und erneuerbare Energien geht man von einer Verdoppelung oder gar

<sup>5</sup> <https://www.climatechangenews.com/2019/09/16/net-zero-story-target-will-shape-future/>

Verdreifachung des Stromangebotes aus. Zugegeben, das stellt die Grundstruktur von Zielen, Förderung und Entlastung etwas vereinfacht dar, aber nicht falsch<sup>6</sup>. „Natürliche Senken“ sollen darüber hinaus „gestärkt“ werden. Das ist tief in der exklusiven Sprachwelt des Klimaschutzes formuliert. Gemeint ist, geschädigte Wälder wiederaufzubauen und trockene und fehlgenutzte Moore wieder in einen natürlicheren Zustand zu bringen, damit sie CO<sub>2</sub> speichern statt abzugeben - allerdings stehen die einschlägigen Fördermittel nur für (die wenigen) Gebiete innerhalb von Deutschland zur Verfügung.

Der Dreiklang ist ein nationaler Dreiklang. Das muss zunächst nicht schlecht sein. Jeder muss zuerst vor seiner Haustür kehren und insbesondere Deutschland muss beweisen, dass und wie die Transformation eines Industrielandes ohne den Verlust an Gutem Leben gehen kann. Genauso klar ist aber auch, dass er der Idee entspringt, die Transformation sei mit viel (Steuer-)Geld so zu lösen, dass niemand sie spürt.

Ich glaube nicht, dass das funktioniert.

Der blinde Fleck ist das Ausbleiben einer Kompensationsstrategie, die dem Anspruch einer fairen, global wirksamen und skalierenden Entwicklungszusammenarbeit entspräche. Das ist klimapolitisch töricht und steht im Widerspruch zu Deutschlands nationalen Interessen. Die Ablehnung von Kompensation ist eine klimapolitische Überzeugung, die sich quer durch die demokratischen Parteien findet, räumt dem Ausbau der erneuerbaren Energien Vorrang ein; Kompensation sieht sie als Entzug von Investitionsmitteln in die erneuerbaren Energien. Dem ist immer wieder entgegenzuhalten, dass der Finanztransfer vom Norden in den globalen Süden nötig ist und um ein Vielfaches gesteigert werden muss. Kompensation ist dafür ein geeignetes Mittel, zumal wenn sie mit Innovationen und neuen Methoden im globalen Süden gepaart ist. Ohne eine klimakonforme Entwicklung im globalen Süden ist eine Einhaltung der klimawissenschaftlichen Kipp-Punkte kaum vorstellbar. Insofern geht es beim Schutz des Klimas im ganz eigentlichen Sinn um Menschenwürde und Menschenrechte. Versucht man indessen weiterhin, den Weg ohne Kompensation zu gehen, baut man an einer Welt ohne Resilienz, ohne einen Nord/Süd Ausgleich, an einer Klima-Festung Europa, ohne einen signifikanten Beitrag zum massiven Finanztransfer in den globalen Süden, ohne Vertrauen in die Kraft gemeinsamer Lösungen. Das wird wohl kaum eine friedlichere Welt werden.

Eine Klima-Festung Europa würde die sozialen Unterschiede in der Welt vergrößern. Wohin soll das führen, wozu soll es gut sein in einer schon jetzt unerträglich destabilisierten Welt?

Für die Industrie heißt das: So wie sie eine Industriestrategie braucht, braucht sie für die Brückenzeit bis zu einer natur-positiven Wirtschaftsweise eine Kompensationsstrategie. Diese Brückenzeit braucht ein Maximum an Resilienz. Übrigens auch an Suffizienz, also am Großen Weniger. Hier ist ein Mehr an Ehrlichkeit gefragt.

### **Greenwashing schreckt Unternehmen doppelt ab**

Das Konzept für die unternehmerische Netto-Null hat sich im Laufe der Zeit geändert. Ging es vor ein paar Jahren vornehmlich „nur“ um ein Bekenntnis zum Ambitionsniveau („Chefinnen-Sache“), erwächst daraus heute eine Managementaufgabe mit vielen, ganz praktischen Anforderungen. Das Management braucht hierfür einen sicheren Rahmen für die Ermittlung von Daten zur Emissionsminderung und über die als unvermeidlich

<sup>6</sup> <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Artikel/Industrie/klimaschutz-klimaschutzplan-2050.html>

geltenden Rest-Emissionen. Das betrifft Unternehmen unterschiedlich stark, umso stärker allerdings, je länger die Nutzungsdauer von Anlagen und je länger die Investitionszyklen sind. Paralleles gilt im Übrigen auch für den öffentlichen Bereich und für Investitionen in die Infrastrukturen. Wie Klimaneutralität bei einer Staatsquote von 50 Prozent geht, wie sie in die öffentliche Beschaffung und Haushalte integriert wird und was das für das Zuwendungsrecht (die Verteilung von öffentlichen Mitteln) heißt, ist leider ein fast noch unangetastetes Thema.

Für die Wirtschaft ist im Grunde die Festlegung eines Standes der Technik unverzichtbar und eigentlich noch nicht mal revolutionär. Diese Festlegung wäre systemisch nichts Neues, denn es gibt ein gängiges Vorbild. Der Sevilla-Prozess<sup>7</sup> wurde in Zeiten des Sauren Regens initiiert und bestimmt für das (industrie)anlagebezogene Immissionsschutzrecht den Stand der besten verfügbaren Umwelt-Technologien, je nach Anlagentyp. Er ist transparent und verbindlich. Das könnte man auch für jene anlageatypischen Restmengen an Kohlenstoffemissionen machen, die nach dem „Stand der Technik“ verbleiben und auszugleichen sind. Warum ein solcher Prozess nicht längst angestoßen ist, ist mir unverständlich.

Vorerst ist das Gegenteil der Fall: Unternehmen sehen sich einer unklaren und intransparenten Marktsituation gegenüber. Der freiwillige Markt für Carbon Credits ist schlecht organisiert, missbrauchsanfällig und intransparent. Er ist faul. Da geht viel schief. Das fördert den medialen Generalverdacht („Ablasshandel“), respektive fördert es das Abwarten und Zögern.

Greenwashing ist das Letzte, was wir brauchen. Klagen gegen die Verwendung von Begriffen wie „klimaneutral“ oder „grün“ sind erfolgreich<sup>8</sup>. Genausowenig brauchen wir den Generalverdacht auf Greenwashing. Er prangert ausgerechnet jene Unternehmen an, die mit Investments in Kompensation Gutes tun, während Unternehmen, die sich dem Ganzen entziehen, alle Kritik vermeiden und weiterhin einfach nichts tun. Das Ergebnis ist, dass Unternehmen doppelt abgeschreckt werden. Einerseits durch unberechtigte Pranger, andererseits dadurch, dass ihre Wettbewerber, die sich klimapolitisch wegduckten, auch noch Vorteile haben. Echte Klimaneutralität rückt in weite Ferne.

Der Generalverdacht negiert allerdings die Realität und ist ideologisch. In Zahlen gefasst sieht die Lage anders aus<sup>9</sup>: Die meisten Unternehmen mit aktiven Kompensationsprogrammen sind Klimaführer. Sie sind vorne dabei und schleichen sich gerade nicht aus den Verpflichtungen. Sie rechnen ihre Klimabilanzen sauber aus.

Im Vergleich zu Unternehmen, die „nur“ auf Effizienz und Erneuerbare setzen, sind Unternehmen mit Kompensation viel klima-sensibler. Sie investieren dreimal mehr in die Reduzierung der Emissionen ihres eigenen Unternehmens als Unternehmen, die sich von

<sup>7</sup> <https://eipie.eu/the-sevilla-process/>; <https://bdi.eu/artikel/news/sevilla-prozess-eu-weite-vorgaben-fuer-industrieanlagen/>

<sup>8</sup> Luedtke, Astrid (2023) Für „grüne“ Werbung gelten künftig hohe Hürden. Der Kampf der EU gegen Greenwashing bewirkt vor allem eines: Noch mehr Aufwand für Unternehmen. FAZ, aktualisiert 10.10.2023; <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/greenwashing-fuer-gruene-werbung-gelten-kuenftig-hohe-huerden-19233865.html>

<sup>9</sup> Ecosystem Marketplace (2023) All in on climate. the role of carbon credits in corporate climate strategies, <https://app.hubspot.com/documents/3298623/view/688132803?accessId=5f7206>  
Ecosystem Marketplace, eine gemeinnützige Organisation zur Beobachtung von Umweltmärkten.

Kreditern fernhalten. Es sind auch deutlich eher diese aktiven Unternehmen, die überhaupt die ambitionierten, wissenschaftlich fundierten Klimaziele für sich akzeptieren und befolgen.

Naturbasierte Lösungen sind ein wesentlicher Teil der Lösung und erfordern eine kontinuierliche Verbesserung. Natur-positive Unternehmen - das ist Zukunftsmusik. Aber solche Zukunftsmusik vergrößert die Chance, die globale Erwärmung einzuschränken, weil sie Phantasie und Innovation befördert. Einen beispielhaften Gedanken, der das illustriert, möchte ich so formulieren: Erreichen wir die vollständige Klimaneutralität durch lineares Ausmustern des fossilen Kohlenstoffes, dann bedeutet sie einen Kohlenstoffmangel. Kohlenstoff ist ein Rohstoff für viele Produkte und die Frage entsteht, was in einer Netto-Null-Welt für die produzierende Wirtschaft eine geeignete Quelle für sauberen Kohlenstoff sein kann.

### **Die ungewöhnliche Freiheit**

Freiheit in einem Vortrag zur Klima und Nachhaltigkeit - das ist ungewöhnlich. Freiheit wird in unserem Kontext üblicherweise nur polemisch verwendet; und zwar gegen Tempolimit, gegen Regulation, gegen (angebliche) Verbotspolitik oder gegen die Besinnung auf planetare Grenzen.

Freiheit gedeiht und wächst mit immer neuen Aufgaben, dagegen schrumpft sie durch Missachtung. Das hat Freiheit mit Innovation gemeinsam. Das höchste deutsche Gericht hat Freiheit im Klimaurteil 2021 wachsen lassen. Es hat der Idee der Freiheit die Dimension Zeit angefügt, weil der Naturverbrauch der Gegenwart für Zukunfts-Menschen eine unbillige Nötigung ist. In diesem Sinne ist unser Wirtschafts- und Konsummodell anti-freiheitlich. Es ist illiberal, heute klimapolitisch zu wenig zu tun.

Verzicht ist die materielle Ursuppe der Freiheit. Über Jahrtausende hat der Mensch auf individuelle Freiheiten verzichtet um der größeren Freiheit willen. Er hat dafür Regeln geschaffen, zum Beispiel gegen Kriminalität und für den Straßenverkehr. Diese Regeln verzichten auf sehr viele Dinge. Nur wird das eben nicht Verzicht genannt, sondern Ordnung. Es geht also um den geordneten Verzicht auf Kriminalität und Freiheitsberaubung. Das Gleiche gilt für Zukunftsentzug durch globale Erwärmung. Der geordnete Verzicht garantiert Freiheit.

Gäbe es eine Technologie des Verzichts, also Fabriken, die Verzicht herstellten, wäre alles anders. Dann erführe der Begriff gar keine Abneigung. Denn dann wäre er etwas, das wir seit 250 Jahren kennen.

Wer in die Wissenschaft, Forschung und Entwicklung sieht, der sieht, wie das Mögliche aus dem Unmöglichen herausgeschält wird. Ich sehe in der Gegenwart keinen säkularen Schwund an Zukunft. Diesen Schwund zu predigen, ist ein Fehler. Aber auch prinzipienethischer Optimismus hilft nicht weiter, wenn er je geholfen hat.

Was - ganz im Sinne von Viktor Frankl - hilft ist, das zu sehen, was untergründig am Werke ist und einer zukunfts-offenen Erwartung einen realen Horizont geben kann. Die resiliente Hoffnung und Freiheit bezieht die Verzweiflung und das Wissen bisherigen Scheiterns ein.

Hoffnung ist die Erwartung des in der Gegenwart noch Unmöglichen. Die eigenen Fehler und das eigene Versagen ist die Grundressource für Hoffnung, sagt die französische



Philosophin Corinna Pelluchon.<sup>10</sup> In diesem Sinne und mit dem Frankl'schen Verständnis passen Resilienz Freiheit, Innovation und Klimaneutralität zusammen, sehr gut sogar.

Ende

Anmerkungen zu den Fussnoten: Alle Links am 28.10.2023 aufgerufen.

---

<sup>10</sup>.Pelluchon, Corine (2023) Die Durchquerung des Unmöglichen. Hoffnung in Zeiten der Klimakatastrophe, aus dem Französischen von Grit Fröhlich, C. H. Beck, München